

Magazin

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

21

«Meine Mutter ist cooler als ich»

INSTAGRAM Sarah Jane Adams zieht sich gern bunt an. Ein knallgelbes Kleid, Haarschmuck, eine rote Adidas-Jacke. Als ihre Tochter ein Foto der «coolen» Mama auf Instagram stellt, wird die 62-Jährige rasch zur Stilikone.

Eigentlich handelt Sarah Jane Adams mit antikem Schmuck. Auch in ihrem Kleiderschrank finden sich ältere Modelle, denn Adams schmeisst nicht gern Sachen weg. «Ich trage auch noch Klamotten, die ich mit 18 oder 19 anhatte», sagt sie. Adams war schon immer ein Freigeist. In Grossbritannien geboren, ist die heute 62-Jährige viel in Asien gereist, bis sie sich schliesslich in Australien niederliess.

Ihr Kleidungsstil reflektiert ihr Leben: Da gibt es bunte Saris, Camouflage-Hosen, pink Mützen, asiatisch anmutende Kleider und Blusen und Röcke, die an frühere Epochen erinnern. Und dazwischen sticht immer wieder die inzwischen berühmte rote Adidas-Jacke hervor, mit der alles anfing. «Das war alles ein grosser Zufall damals», erinnert sie sich. «Jemand kam zu Besuch, als ich meine rote Vintage-Adidas-Jacke trug, und machte eine sarkastische Bemerkung.»

Mode gewürzt mit Humor

Ihr Mann, der Fotograf ist, knipste daraufhin ein Bild von ihr, das ihre Tochter später unter dem Hashtag «Meine Mutter ist cooler als ich» verlinkte. Ari Seth Cohen, ein US-Blogger, der über ältere Frauen und ihre Mode schreibt und sie fotografiert, wurde auf Adams aufmerksam und veröffentlichte 2014 erste Bilder. Das brachte den Stein ins Rollen: Interviews und erste Photoshootings folgten.

«Ich bin aber insofern anders als viele der amerikanischen Frauen, die er fotografiert, als ich ja einfach nur die Klamotten trage, die ich immer schon getragen habe», meint Adams. Nach ihren ersten Erfolgen auf Cohens Seite stellte sie immer mehr Fotos



Kunterbunte Mode: Sarah Jane Adams (62) arbeitet erst seit zwei Jahren als Model – und wird an Modenschauen schon mal mit der Putzfrau verwechselt. *Sreen*

auf ihre eigene Instagram-Seite. Heute zeigt sie im Prinzip ihr tägliches Leben und führt dabei ihre kunterbunte Mode vor, gewürzt mit einer Portion Humor. Und das kommt an: Heute hat sie über 155 000 Follower und arbeitet als Model – ein Beruf, den sie mit 60 Jahren neu gestartet hat.

Mit der Putzfrau verwechselt

Vor wenigen Wochen trat Adams bei der Modenschau eines der führenden australischen Kaufhäuser auf und bewies dort erneut ihren Humor. Denn kaum dort angekommen, hielt man sie zunächst für die Putzfrau und nicht für eines der Models, ein Er-

lebnis, das sie gleich mit ihren Instagram-Fans teilte und danach verschmitzt fragte: «Vielleicht bin ich das ja auch? Auf alle Fälle liebe ich Putzen.» Und schickte einen Gruss an sämtliche Putzfrauen und -männer im Land hinterher. Diese Leichtigkeit und – wie sie selbst sagt – ihr Glaube daran, dass «immer ein neues Abenteuer um die Ecke ist», sind es, was viele ihrer Fans begeistert. «Ich habe mir nie Sorgen über mein Alter gemacht, habe nie in eine Pensionskasse eingezahlt», erzählt sie. Trotzdem sei sie heute finanziell unabhängig.

Auf ihrer Website schreibt Sarah Jane Adams: «Ich finde Al-



tern kein bisschen schwierig.» Im Gegenteil begrüsst sie es sogar. «Für mich bedeutet es eher, den Fakt zu akzeptieren, dass mein Körper ein Vehikel ist, um Dinge zu tun.»

Ruhestand nicht in Sicht

«Im Inneren bin ich nicht anders, als ich mit 14 Jahren war», sagt die 62-Jährige. Klar, habe sie heute mal ein wundres Knie und fühle sich deswegen beim Aufstehen wie 150. «Oder ich sehe mein Bild in einem Spiegel und denke, wer ist denn die alte Frau – und dann bin ich das selbst.» Aber letztlich sei Alter nur eine Zahl. Falten schminkt sie deswegen nicht weg.

«Ich trage aber immer Lippenstift», lacht sie und witzelt: «Sonst sehe ich wie der Tod aus, nur aufgewärmt.»

Ein Lieblingsalter hatte Sarah Jane Adams nie. Auch der Jugend trauert sie nicht hinterher. «Ich lebe in der Gegenwart. Das finde ich wichtig», sagt sie. Die Vergangenheit könne man ohnehin nicht mehr verändern. Und für die Zukunft Pläne machen liege ihr auch nicht. «Ich sage ganz sicher nicht, ich werde in drei Jahren in Ruhestand gehen», sagt sie lachend. «Niemals.»

Barbara Barkhausen

Info: saramajewels.com.

LITERATUR

Quer über die Sprachgrenze

Zu ihrem 50-Jahr-Jubiläum hat sich die Oertli-Stiftung ein Buch geschenkt. Jugendliche aus allen vier Landesteilen haben mitgeschrieben. **SEITE 22**

Rilkes Russland

LITERATUR Ein Dichter und die Inspiration: Das ist das Thema der Ausstellung «Rilke und Russland» in Bern und Zürich.

«Russland hat mich zu dem gemacht, was ich bin, von dort ging ich innerlich aus», schrieb der Dichter Rainer Maria Rilke (1875–1926) einige Jahre vor seinem Tod. Da lagen seine beiden Russland-Reisen schon zwanzig Jahre zurück. 1899 und 1900 besuchte er das Land zweimal mit seiner Geliebten Lou Andreas-Salomé. Es waren Reisen in sein Sehnsuchtsland, und sie sollten ihn für den Rest seines Lebens inspirieren. Davon handelt die trinationale Ausstellung «Rilke und Russland», die zeitgleich in der Nationalbibliothek in Bern und im Strahof in Zürich stattfindet und auch im deutschen Marbach und in Moskau gastiert. Sie beinhaltet Fotos, Briefe und gegenwärtige Perspektiven auf Rilkes Reisen durch Russland. *bol*

«Rilke und Russland»: bis 10. 12., Nationalbibliothek, Bern.

Flückiger forscht

FERNSEHEN Chauffeur Beni Gisler (Michael Neuenschwander) kann nicht ausweichen. Ein Unbekannter hat sich vor seinen Bus geworfen. Der Mann knallt gegen die Scheibe und wird weggeschleudert. Bald stellt sich heraus: Es war Mord. Kommissar Flückiger (Stefan Gubser) und Kollegin Ritschard (Delia Mayer) beginnen mit den Ermittlungen.

Im zweiten Schweizer «Tatort» der Saison, der diesen Sonntag ausgestrahlt wird, geht es um einen vermeintlichen Suizid, der sich als Mord entpuppt. Und es geht um Psychologie: Flückiger hadert in «Zwei Leben» persönlich mit dem Fall. Und Chauffeur Gisler kämpft mit Belastungsstörungen und aggressiven Ausbrüchen. *pd/fs*

«Tatort», «Zwei Leben»: Sonntag, 17. September, 20.05 Uhr, SRF 1.

Getestet

GESICHTSPFLEGE

Immer wieder Rosen

Manche bleiben einer Marke treu. Immer. Ich gehöre nicht dazu, ich muss Neues ausprobieren. Doch zu einer Creme kehre ich immer wieder zurück. Weil sie sich so gut anfühlt. Weil sie schon eine alte, weise Dame ist. Bei **Dr. Hauschka** ist die **Rosentagescreme** auch ein **Publikums-liebling**. Zur Feier des 50-Jahr-Firmenjubiläums gibt es deshalb limitierte Tuben in Sondergrösse (50 ml, 39 Fr.). Zeit, wieder mal zurückzukehren. *nk*



Letzter Schrei

Tunesische Tücher

Diesen Sommer ging irgendwie **nichts ohne eine Fouta**. Schon klar: Diese arabischen Baumwolltücher, die man einst nur im Hamam mit sich herumtrug, sind unschlagbar, wenn es um Gewicht und die Frage, wie schnell so ein Tuch trocken ist, geht. Zumindest im Vergleich mit dem guten alten Frotteetuch. Trotzdem ist und war es seltsam zu wissen, dass so ein Tuch einen weiten Weg hinter sich hat, dass es in der Türkei, in Tunesien oder sonst wo hergestellt (von wem?) und gefärbt worden war (womit?), um dann hier zu überbezahlten Preisen verkauft zu werden. Und ganz ehrlich: So richtig weich waren die Dinger ja nie. Vielleicht ist das die Lösung: Die Firma Fouta

Flauschig und erst noch korrekt: Neue Fouta-Linie. *zvg*



gibt morgen eine neue Reihe Tücher heraus. Superweich und superkorrekt: Alles wurde in der Schweiz hergestellt: die Baumwolle stammt aus biologischem Anbau und wird in Flums zu Garn spunnen, designt werden sie in Zürich und Neu St. Johann, wo das traditionsreiche Textilunternehmen Mayer-Mayor steht (deshalb auch die Struktur der Tücher: Sie basiert auf einer alten Webvorlage aus dem St. Galler Textilmuseum). Bei so einem Produkt vermuten wir fast: Auch diesen Winter geht nichts mehr ohne Fouta.

Apropos Winter: Es ist ja langsam an der Zeit, sich ein Hobby für die dunklen Tage zuzulegen. Zum Beispiel **tunesisch häkeln**.



Kissen, Tücher, Mützen: Mit dieser Anleitung ist tunesisch Häkeln ganz leicht.

Ja, das gibt es, die Technik ist eine Mischung aus Stricken und Häkeln und wird auch afghanisches Häkeln genannt. Foutas zu häkeln dürfte schwierig sein. Aber Decken sehen wunderschön aus, wie auch Schals, Mützen oder Taschen. **in diesem Buch finden sich 15 Projekte.** *nk*

Fouta Sablé, 89 Fr., www.fouta.ch; Michael Weinreich, «Einfach tunesisch häkeln», EMF, ca. 19 Fr.

Berliner Besuch

LITERATUR Immer im November findet in Berlin der Open Mike-Wettbewerb statt. Es ist der wichtigste Nachwuchswettbewerb für deutschsprachige Prosa und Lyrik. Im Anschluss gehen die Gewinner auf Lesetournee. Diese führt sie heute nach Bern. Thilo Dierkes, Benjamin Quaderer, Sandra Burkhardt und Rudi Nuss geben im Generationenhaus die Literatur von morgen zum Besten. Ihnen zur Seite stehen Schweizer Literaten wie Guy Krneta, Alain Wafelmann und Judith Keller. *pd/bol*

Open Mike in Bern: heute, 18 Uhr, Generationenhaus, Bern.